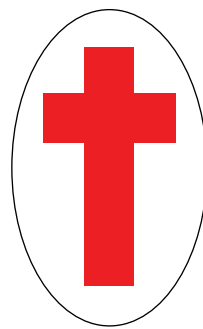




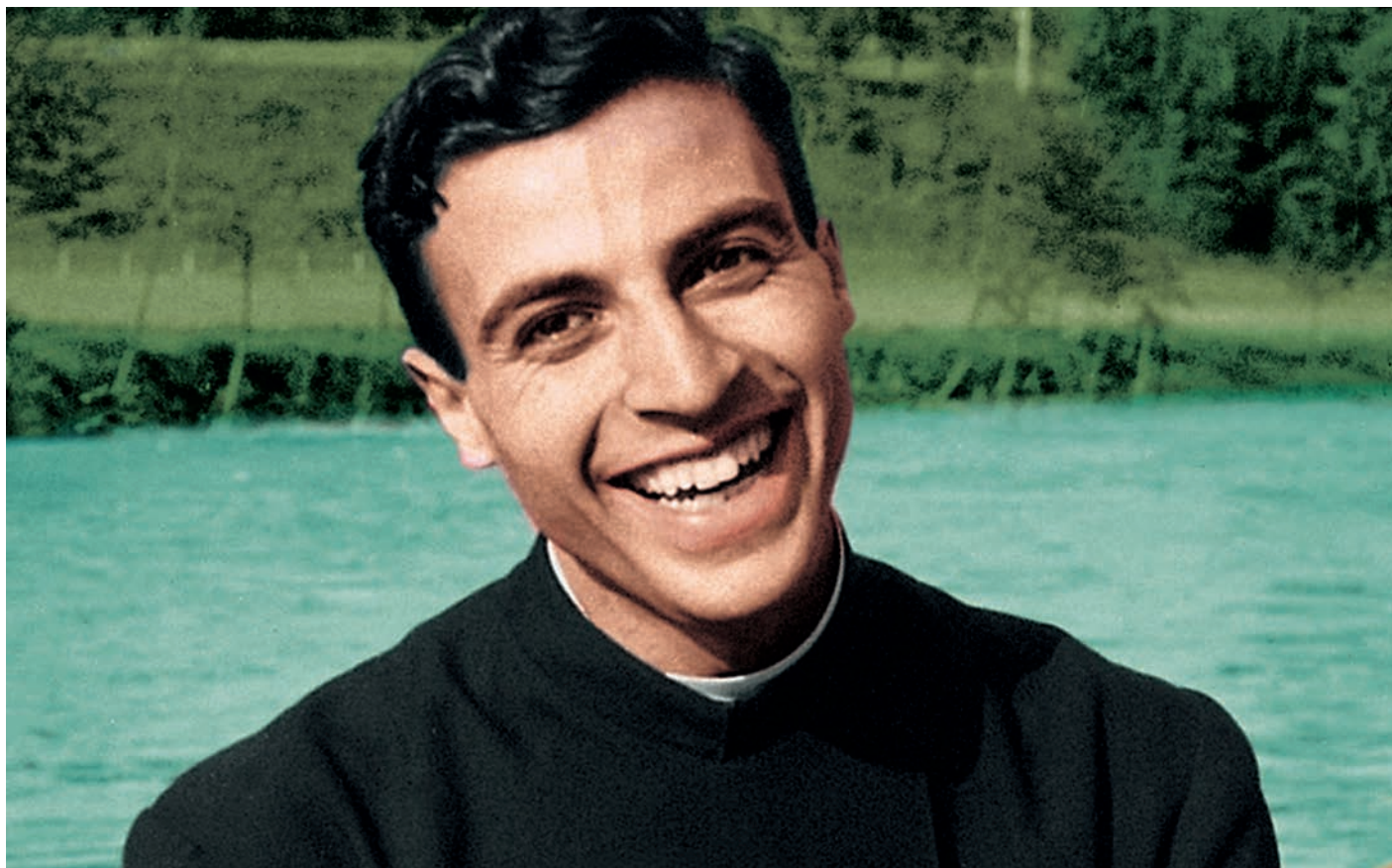
# KAMILLUS HEUTE



Nr. 136/137

MITTEILUNGEN DER KAMILLIANER AUS ÖSTERREICH

DEZEMBER 2020



## Ein großes Geschenk: Nicola D'Onofrio

**Ein neuer Folder erinnert an den Kamillianer und Diener Gottes Nicola D'Onofrio (1943–1964) und sein vom Evangelium geprägtes Leben.**

### Die Berufung

Im frühen Jugendalter begegnet Nicola, so verfügte es die Vorsehung, einem Kleriker der Kamillianer und ist fasziniert von dem „roten Kreuz“, dem Erkennungs-

zeichen seines Ordenskleides. Diese Begegnung lässt in ihm nicht einen vorübergehenden Enthusiasmus entstehen, sondern vielmehr die Sehnsucht, dass Gott ihn zur Nachfolge beruft bei den Dienern der Kranken.

Seine Eltern, die einen festen Glauben hatten, waren anfänglich nicht einverstanden damit, aber nach den beharrlichen Beteuerungen des Sohnes in das Seminar einzutreten, gaben sie seinen Wünschen nach.

### Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:  
Provinzialat der Kamillianer  
Versorgungsheimstraße 72, 1130 Wien  
Tel. 01/804 61 41 - 0, E-Mail: [provinzialat@kamillianer.at](mailto:provinzialat@kamillianer.at)  
Internet: [www.kamillianer.at](http://www.kamillianer.at)  
Raiffeisenlandesbank Noe-Wien  
IBAN: AT98 3200 0000 0230 0614  
BIC: RLNWATWW  
Redaktion: P. Leonhard Gregotsch  
Druck: VENDO.at, 4840 Vöcklabruck  
Österreichische Post AG, MZ 02Z033353 M

Er war begeistert vom Charisma und vom Lebensstil der Kamillianer, bis zu dem Punkt, dass er in seinen Überlegungen schreibt: *„Unsere Berufung ist wirklich großartig. Uns sind die armen Kranken anvertraut, die Lieb-linge Gottes. Wie schön muss es sein, am Abend müde zu sein, nachdem man den Kranken ge-dient hat (...) Ein Pater sagte mir, dass für ihn die beste Erholung darin besteht, mit den Kran-ken Gespräche zu führen. Das stimmt“.*

Er hat nicht nur den Wunsch Kamillianer zu werden, sondern vor allem auf diesem Lebensweg heilig zu werden. Das ist also sein Lebensprogramm: *„Welch ein leichter Weg, um zu Gott zu gelangen! Fast alle Heiligen waren arm – und doch, welche Freude! Warum also ahme ich nicht die Heiligen nach?“*

## Die Krankheit

Im Alter von 19 Jahren zeigen sich die ersten Symptome eines Tumors. Er verliert aber nicht seine Lebensfreude. Sein Lächeln und sein Glaube – obwohl auf die Probe gestellt – verlassen ihn nicht. *„Ich bin sehr zufrieden, dass ich ein wenig leiden kann in der Zeit während ich jung bin, weil dies die schönsten Jahre sind, um dem Herrn etwas anzu-bieten“.*

Nicola ist in der Krankheit der-art tapfer und bewusstseinsklar, dass er es ist, der die anderen tröstet. Den Eltern schreibt er: *„Meine Lieben betet auch ihr, dass ich wieder genesen, dass ich Priester werde und lange für die Menschen wirken kann. Wenn aber der gute Gott etwas anderes von mir haben will, dann sei er gepriesen, weil er es ja weiß, was besser für uns ist“.*

## Die Botschaft

Man könnte den Eindruck haben, dass das Leben von Nicola mit seiner Berufung einen geradli-nigen Verlauf hatte, der plötzlich unterbrochen wurde durch die Krankheit. In Wirklichkeit geht

aber sein Leben darüber hinaus und bringt eine klare Botschaft für die, die sich ihm nähern. Vor allem ist es ein klares Beispiel eines bis zu seinem Ende gelebten Lebens in der Nachfolge Christi. Dazu gesellt sich seine spirituelle Nähe mit der Heiligen von Lisieux: *„Die kleine heilige Theresia ist die Heilige, die mir am besten gefällt, weil sie mir sehr ähnlich ist. Auch sie wurde krank als sie nicht viel weniger als zwanzig Jahre alt war, sie litt sehr viel und starb mit 24 Jahren“.*

In der Schule der heiligen There-sia lebte Nicola den kleinen Weg, indem er sich blind Gott überließ wie ein Kind und die kleinen Din-ge des gewöhnlichen Lebens mit einer großen Liebe verrichtete. Die zwanzig Jahre des Lebens sind in diesen seinen Worten zu-sammengefasst: *Jesus, ich will dich lieben und dass andere dich lieben!*

## Das Ideal

Viele junge Menschen in der Welt strengen sich an und studieren. Sie verzichten auf viele Dinge und bringen zahlreiche Opfer, um ein gesetztes Ziel zu erreichen. Sie opfern alles für ein Ideal. Und was ist mit uns, haben wir ein Ziel, das wir erreichen wollen? Wir sind hier, um heilig zu werden und wenn wir dieses Ziel nicht erreichen, machen wir uns vor uns selbst und vor der Welt lächerlich. Aber worin besteht diese Liebe, die wir zu Gott haben sollen?

Die Liebe ist eine Neigung der Seele zum Guten. Als Gott den Menschen schuf, gab er ihm Intelligenz und Willen, damit er das Gute erkennen und lieben konnte. Deshalb waren wir fähig, Gott über seine Schöpfung zu erreichen und ihn zu lieben. Dann aber geriet wegen der Erb-sünde alles drunter und drüber. Jetzt können wir nicht zu Gott aufsteigen und halten uns bei den äußerlichen Erscheinungen auf, die nur ein schwaches Licht der unermesslichen Vollkom-menheit Gottes sind. Wir bleiben letztendlich bei den Geschöpfen

stehen, während diese der Ausgangspunkt sein sollten, um Gott zu erreichen.

Warum sollen wir Gott lieben?

Weil er uns zuerst geliebt hat. Ja, es ist wahr, dass Liebe nur mit Liebe vergolten werden kann. Das ist eine Pflicht der Dankbar-keit.

Wie aber soll man Gott lieben?

Das größte Ideal, das der Mensch sich vorstellen kann besteht darin, dass er seine Energien in den Dienst Gottes und seines Nächsten stellt.

Um uns zu lieben, müssen wir uns helfen durch das Gebet und das gute Beispiel.

Wie können wir Gott lieben, wenn wir uns nicht gegenseitig lieben? Wie könnten wir Gott lieben, wenn wir nicht den Nächsten lieben? Diese zwei Gebote sind ähnlich und ergänzen sich.

## Fürbittgebet

*Wir preisen Dich Vater, für das, was der Geist deines Sohnes gewirkt hat im Leben des ehr-würdigen Dieners Gottes Nicola D’Onofrio.*

*Sein Leben, das erleuchtet war durch das Evangelium und geprüft wurde durch das Leiden, erwecke in uns die brennende Hoffnung auf eine radikale und freudige Nachfolge Deines gött-lichen Sohnes.*

*Seine Fürbitte, falls sie Deinem Willen entspricht, erlange für uns die Gnade, um die wir jetzt bitten ... Amen*

---

*Um Material anzufordern und Nachrichten über erhaltene Gna-den und Ereignisse mitzuteilen, schreiben Sie bitte an:*

*Postulazione „Nicola D’Onofrio“, c/o Studentato Camilliano „Nicola D’Onofrio“, Via Guglielmo Pecori Giraldi, 51 I-00135 Roma*

*E-Mail:*

*postulazionenicoladonofrio@gmail.com*



# Die Umsetzung des vierten kamillianischen Gelübdes in Zeiten der Coronapandemie in der Klinik Hietzing



Die Besonderheit des Ordens der Kamillianer (Orden der Diener der Kranken) besteht darin, dass seine Mitglieder ein viertes Gelübde ablegen, das sie auffordert, allen Kranken zu dienen, selbst wenn sie eine ansteckende Erkrankung haben. Diesem Gelübde zufolge sind viele Kamillianer im Gesundheitswesen tätig. Daher sind wir drei Kamillianer-Patres (P. Leonhard Gregotsch, P. Julien Vianney Slanon und P. Béla Maczák) in der Klinik Hietzing (ehemaliges KH Lainz) rund um die Uhr im Einsatz: sei es um regelmäßige Krankenbesuche zu machen, Gespräche zu führen sowohl mit den PatientInnen als auch mit dem Personal, wir sind da für die Krankensalbung, Krankenkommunion, Sterbesegnung, Begleitung der Angehörigen ... All diese Leistungen zu erbringen ist selbstverständlich für die Kamillianer, die wir sind. Denn wir verwirklichen dadurch unser kamillianisches Charisma und leben so unsere Spiritualität, die lautet: dem leidenden Christus in den PatientInnen zu dienen und ihnen den barmherzigen Jesus zu erweisen.

Da Jesus sich ganz besonders in den Kleinen, Schwachen, Verlassenen und Bedürftigen begegnen lässt (Mt 25,31-46) und aufgrund unseres vierten Gelübdes hat der Ausbruch der Coronapandemie nichts an

unseren Leistungen in der Klinik geändert. Zwar haben wir mit dem strengen Besuchsverbot im ersten Lockdown unsere regelmäßigen Patientenbesuche auf gezielte und erwünschte Besuche umgestellt, aber wir waren und sind rund um die Uhr im Bereitschaftsdienst. Viele Angehörige haben das sehr gern in Anspruch genommen, damit ihr krankes Familienmitglied sich zumindest nicht allein gelassen fühlt. Sowohl den Covid-PatientInnen als auch anderen PatientInnen galten und gelten unsere Dienste mit entsprechender Schutzausrüstung. Für das Pflegepersonal war es nicht selbstverständlich, dass wir zu den Covid-Erkrankten kommen.

Ich kann mich noch gut erinnern, dass eine Krankenschwester mich angerufen hat und sehr zögerlich und ängstlich fragte, ob ich für ein Gespräch mit einem Covid-Patienten kommen könnte. Als ich mit „Ja“ geantwortet habe, war sie sehr glücklich. Da habe ich ihr das vierte kamillianische Gelübde erklärt und hinzugefügt: wenn das Personal, das kein Gelübde abgelegt hat, ständig bei diesen PatientInnen ist und ihnen mit großem Engagement beisteht, warum soll ich, der ein Gelübde abgelegt hat, ihnen meinen Dienst verweigern. Erwähnenswert ist aber, dass wir unsere Dienste gut leisten kön-

nen dank der wertschätzenden und lobenswerten Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen und hauptamtlichen Laien, mit den evangelischen SeelsorgerInnen und besonders mit dem Personal, angefangen von der Leitung der Klinik bis zu den Reinigungskräften. Es ist mir das Mail der Verwaltungsdirektion noch gut in Erinnerung, das die Seelsorge als einen wichtigen Bestandteil des Personals bezeichnet hat. Auch erbitten viele vom Personal von uns Gebet und Segen besonders in dieser herausfordernden Zeit, um sich zurechtzufinden. Es herrscht ein gutes Miteinander in der Klinik, um diese Pandemie zu bewältigen. Zu Beginn der Coronapandemie haben wir als Seelsorgeteam ein ermutigendes und unterstützendes Mail an alle Stationen geschickt und viele positive Rückmeldungen geerntet. Möglichkeiten für entlastende Gespräche wurden dem Personal auf den Stationen angeboten. Als Kamillianer ist mir bewusst, dass in unserer Zeit unser Charisma noch sehr geschätzt und gebraucht wird. Mögen die Fürsprache der Gottesmutter Maria und unseres Stifters Kamillus uns begleiten und ermutigen und uns neue Wege zeigen, unser Charisma bzw. unsere Spiritualität zu verwirklichen.

*P. Julien Vianney Slanon MI  
Kirchenrektor und Klinischer  
Seelsorger in der Klinik Hietzing*



# Meine Erfahrungen als Seelsorger in Brandenburg

Die Pfarre Brandenburg gehört zur Erzdiözese Salzburg. Sie umfasst die Gemeinde Brandenburg und liegt im Tiroler Bezirk Kufstein. Außer der Pfarrkirche St. Georg gibt es noch einige Kapellen im Pfarrgebiet: die Hachakapelle, die Hubertuskapelle, die Koglkapelle, die Wirtskapelle, die Kirchrainkapelle, die Rohreggkapelle, die Obingkapelle in Aschau, die Reischerkapelle, die Audorfkapelle, die Riedernkapelle, die Brandlkapelle und die Schmaleggkapelle.

P. Josef Angerer ist seit mehr als zehn Jahren Pfarrer dieser Gemeinde. Am 20. Juli 2020 hat die Ordensleitung beschlossen, dass ich P. Josef bei seiner pastoralen Aufgabe unterstützen soll und dabei auch meine Sprachkenntnisse verbessern kann. Seit meiner Ankunft hat P. Josef keine Mühen gescheut, um mich in die verschiedenen Aktivitäten der Gemeinde einzubeziehen. Gemeinsam begleiten wir die Gläubigen des Ortes in ihrer Suche nach Gott. Dadurch konnte ich schnell die

Gastfreundlichkeit der Gläubigen von Brandenburg kennenlernen. Ihre Offenheit und ihr Respekt vor dem Wesen des Priesters sind spürbar. Schnell fühlte ich mich wie einer von ihnen. Dieses Volk Gottes bemüht sich, mit seinen Hirten den Glauben an Jesus Christus zu leben, damit das Evangelium von Jesus Christus verkündet wird, die Sakramente gefeiert werden und die Liebe Gottes sichtbar wird. Um diese Aufgabe zu erfüllen, helfen uns das Pfarrteam, die Sekretärin und die Leiter der verschiedenen Gruppierungen.

Viele Gläubige feiern die Gottesdienste mit, besonders die zu den großen Festen des Kirchenjahres. Leider beeinflussen zurzeit die Einschränkungen wegen des Coronavirus das liturgische Leben. Messen werden nicht mehr öffentlich gefeiert und die Aktivitäten der Pfarre auf das strenge Minimum reduziert.

Diese Situation fällt den Gläubigen schwer. Wir hoffen und beten mit aller Kraft, dass diese Pandemie überwunden wird und wir wieder zur Normalität zurückkehren können.

*P. Bienvenu Codjo MI*



## Im Dienst des Wortes

Am 1. November 2020, Hochfest Allerheiligen, wurde Bruder Attila Keresztes von P. Alfréd György zum Dienst des Lektors und Akolythen beauftragt. Er übernimmt damit die Aufgabe, im Gottesdienst die Lesung vorzutragen, Kommunion auszuteilen und den Kranken die Heilige Eucharistie zu bringen. Bruder Attila hat sein theologisches Studium mit dem Diplom abgeschlossen. Quelle und Ursprung unseres Dienstes ist die Liturgie, das Wort Gottes und die Heilige Eucharistie. Im Dienst des Wortes vertiefen wir unsere Beziehung mit Christus und durch die Begegnung mit den Kranken in der Hl. Kommunion, die wir zu den Leidenden mitnehmen, dienen wir Christus selbst. In diesem Dienst der Nächstenliebe und in der Kenntnis der Heiligen Schrift bereitet sich Bruder Attila auf seine weiteren kamillianischen Dienste vor.





## Geistliche Begegnung mit Gott und untereinander

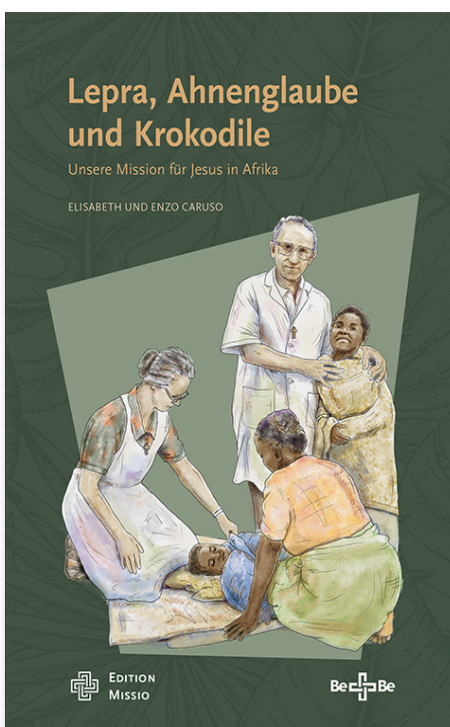
Am 31. Oktober 2020, in der Zeit der Pandemie lud die Katholische Ärztliche Mission zu einem Einkehrtag nach Székesfehérvár (Stuhlweißenburg) mit Exz. Spányi Antal, dem Ortsbischof von Székesfehérvár, ein. Die Organisation des Tages hatte die aus 72 Mitgliedern bestehende Katholische Ärztliche Mission übernommen. Eröffnet wurde der Einkehrtag mit einem Dankgottesdienst. In seiner Predigt betonte der Bischof als Hauptzelebrant die Wichtigkeit des Dienstes der Nächstenliebe und wie entscheidend es ist, dass die Menschen Mut und Demut haben, ihre eigene Berufung als Geschenk anzunehmen. In der Katholischen Ärztlichen Mission stellen Ärzte/Ärztinnen, TherapeutInnen, Medizinstudenten und -studentinnen ihre Kraft und ihr Engagement freiwillig Kranken und Hilfsbedürftigen zur Verfügung. Dieser Dienst der Nächstenliebe überwindet nicht nur Ländergrenzen und wird in der Ukraine, Rumänien, Serbien angeboten. Er sprengt auch physische und



innere Grenzen. Durch einfühlsame Präsenz und konkrete Hilfe werden seelische Wunden geheilt und wird spürbar gemacht, dass Gottesliebe greifbar und gegenwärtig ist. Der Einkehrtag bot vor allem auch die Möglichkeit, in der Stille zu verweilen, zuzuhören, zu beten, trotz äußerem Abstand Nähe zu erfahren. Er hat allen geholfen, die innere Quelle mit Gott immer wieder zu finden. Gerade in diesen schwierigen Zeiten ist die Möglichkeit zum Auftanken besonders wichtig. Zuhören und

Vertrauen schafft Raum für Menschlichkeit. Der kamillianische Geist in dieser Ärztlichen Mission ist gegenwärtig durch Zuhören, in Einzelgesprächen und Begegnungen. Neben der finanziellen Unterstützung, die konkrete Hilfe ermöglicht, ist der geistige Beistand genauso wichtig, nicht nur für die Bedürftigen, sondern auch für die, die helfen wollen. Werkzeug der Barmherzigkeit zu sein, ist unsere Berufung. Werke der Barmherzigkeit erfahren und erfahrbar werden lassen. *P. Alfréd György MI*

## Buchtipps: Lepra, Ahnenglaube und Krokodile



Im Jahre 1990 gehen Enzo und Elisabeth Caruso, beide Krankenpfleger in Wien, in Pension. Sofort packen sie alles zusammen und folgen einem Ruf, den sie schon lange gespürt hatten: Sie gehen nach Afrika zu den Ärmsten der Armen. 15 Jahre lang wirken sie in Lepradörfern und Missionsstationen, drei Jahre in Benin und zwölf in Madagaskar. Schlicht und einfach schildern sie ihren Einsatz, der eigentlich atemberaubend abenteuerlich war! Wenn Enzo die faulen Gliedmaßen von Leprakranken verbindet und durch Flüsse voller Krokodile schwimmen muss, wenn Elisabeth in Hütten neben fiebernden Kindern die Nächte durchwacht und beide das armselige Leben der Madagassen

teilen, so erzählen sie es, als wäre es das Selbstverständlichste auf der Welt. Einmal infiziert sich Enzo sogar selbst mit Lepra... Die vielen Fotos im Buch zeigen eine arme und hilfsbedürftige Welt. Und es ist doch die Welt unserer Zeit! Enzo und Elisabeth haben für Menschen gelebt und gearbeitet, von denen wir hier in Europa am liebsten gar nichts wissen wollen. Warum tut man so etwas? Die Antwort der Beiden ist nüchtern und klar: Weil wir in den Kranken Jesus sehen und weil wir ihm dienen wollen!

Enzo und Elisabeth Caruso, *Lepra, Ahnenglaube und Krokodile*. Unsere Mission für Jesus in Afrika, Edition Missio, Be+Be-Verlag 2020



# Das Kamillus-Lesebuch

## Zeugnis eines bewegten und wegweisenden Lebens

### Fortsetzung

#### Kamillus und seine Kraftquelle für den Krankendienst

Kamillus dient den Kranken. Mit Herz und Hand setzt er sich für Leidende, Arme und Kranke ein, sorgt für sie. Nicht selten hat er sich dabei selbst total verausgabt. Was veranlasst einen Menschen zu solchem Tun? Was treibt ihn an, so zu handeln?

Das bewegte Leben des Kamillus von Lellis drängt gerade dazu, der Kraftquelle, die ihn zu diesem selbstlosen Krankendienst antreibt, nachzuspüren.

#### Unliebsame Hilfsdienste

Die Hinwendung zu den Kranken hat bei Kamillus zunächst einen einfachen Grund: Um im San Giacomo-Hospital Hilfe für seine Fußwunde zu finden, muss er Hilfsdienste in den Krankensälen leisten. Das gefällt ihm gar nicht, er eckelt sich und geht den Kranken am liebsten aus dem Weg.

Wenn er sich dennoch hin und wieder dazu durchringt, dem einen oder anderen Kranken zu helfen, kommt es vor, dass ihn doch das schwach gehauchte Dankeschön des Kranken erreicht. Es dringt ihm ins Herz. Mit der Zeit wird daraus die beispielhafte Liebe zu den Armen und Kranken.

Wie findet Kamillus auf diesen Weg? Woher schöpft er die Kraft zum Krankendienst?

#### „Berührung“ setzt Kräfte frei

Kamillus ist in seinem Innern, in der Seele, berührt worden. Am Beginn seiner inneren Umkehr fühlt er sich von Gott, von Gottes Geist berührt. Er erkennt seine oberflächliche Lebensgestaltung und spürt, dass Gott ihn zu einem sinnvollen Leben führen

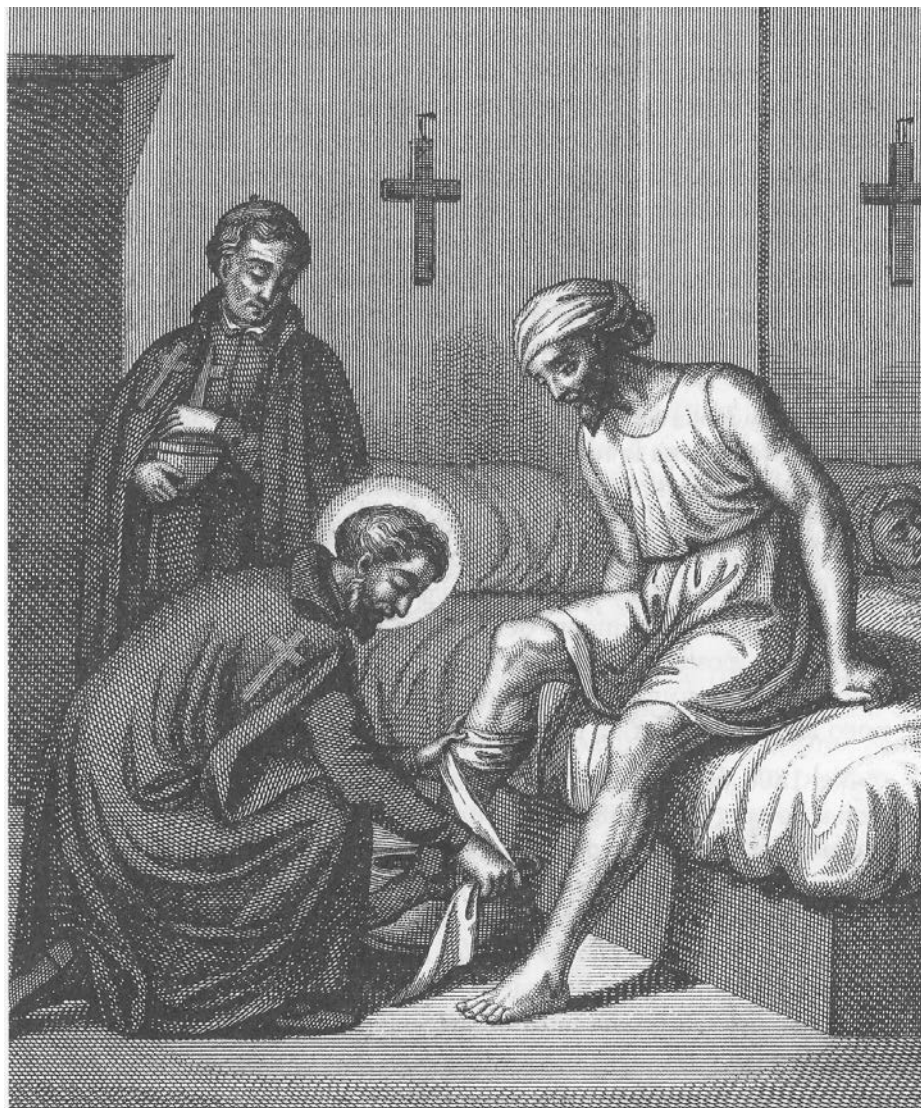
will. Diesem Impuls gibt er in seinem Leben Raum. Er nimmt sich vor, sein Leben zu ändern. Die „Berührung“ durch Gottes Geist, setzt Kräfte in ihm frei, die er bei sich nicht vermutet hat, gibt ihm Mut und Zuversicht, sich dem Leben zu stellen. Diese Erkenntnis bleibt aber nicht nur eine „fromme Anmutung“. Sie drängt ihn dazu, die „Berührung“ nun seinerseits in „Berührung“ umzusetzen, kranken und notleidenden Mitmenschen konkret und tatkräftig zu helfen. So gewinnt er für sich eine „Spiritualität“, eine innere geistig-geistliche Kraftquelle, die sein zukünftiges Leben prägt. Daraus gestaltet er sein Leben, verbindet miteinander das Leben

in der Welt, das Leben mit den Mitmenschen und das Leben mit Gott.

#### Welt- und lebensoffen

Die Entfaltung der Kraftquelle bleibt bei Kamillus nicht auf die Innerlichkeit begrenzt. Er ist ein weitblickender, „welt- und lebensoffener“ Mensch. Mit welchem Auge nimmt er wahr, was um ihn herum geschieht. Das ist in seiner Soldatenzeit so und das setzt sich nach seiner inneren Umkehr in seinem Leben als Krankendiener, Verwalter, Priester und Ordensgründer fort. Die Lust auf Abenteuer, das raue Soldatenleben, seine eigenen Sehnsüchte und Wünsche öffnen

*Der heilige Kamillus verbindet einem Kranken die Wunden (alter Stich).*



ihm den Blick auf die Welt. Er sieht, wie man schnell zu Geld und Reichtum gelangen kann, er sieht aber auch, welche Gefahren ein solches Leben mit sich bringt. Nach seiner Bekehrung sieht er im Blick auf sich selbst und im Blick auf seine Umgebung eher die Schattenseiten des Lebens und der Welt. Er erkennt seine eigene Unstetigkeit, Unzulänglichkeit, ja Unfertigkeit und sündhafte Begrenztheit. Dabei ist seine Wahrnehmung gewiss auch gekennzeichnet durch die allgemeinen Vorstellungen seiner Zeit, in der das Leben der Menschen weithin gekennzeichnet ist durch Angst, vor allem auch von der Angst vor Gott auf Grund der eigenen Lebensführung verlassen zu sein, verstoßen und etwa durch Krankheit bestraft zu werden. Diese Sichtweise schärft seinen Blick für die Armen und Kranken, die nicht nur unter der äußerlich erkennbaren Not leiden, sondern auch in ihrem Inneren verstört, hilflos und erbarmungswürdig sind.

Die innere Erschütterung, die Kamillus als junger Mann erlebt und die zu seiner Bekehrung führt, lässt ihn die Frage nach dem Sinn seines Lebens stellen. Von Abenteuern hat er genug. Die Flamme des schnellen Glücks ist erloschen. Er sinnt seinem Leben nach und begibt sich auf die Suche nach Sinn. Auf diesem Weg erhofft er sich Hilfe von Gott.

## Zwiesprache mit Gott

Im Moment der inneren Umkehr wendet er sich an Gott, ruft ihn an, bittet ihn um Hilfe. Kamillus beginnt zu beten. Es ist weniger das formelhafte Gebet, das Kamillus an Gott richtet, sondern vielmehr der Schrei aus der eigenen Not, der Versuch, das, was ihn innerlich bewegt, vor Gott zu tragen, ihm zu sagen und anzuvertrauen.

Kamillus spürt und erfährt, dass ihm diese Zwiesprache mit Gott innere Ruhe bringt, ihn erkennen lässt, was Gott von ihm will, sein

Vertrauen bestärkt, auf dem rechten Weg zu sein. Es ist nicht verwunderlich, dass Kamillus schon bald zu Beginn seines Krankendienstes im Hospital nach einigen Gleichgesinnten Ausschau hält, die sich mit ihm zum Gebet versammeln. Er richtet eine Art Gebetsraum ein, stellte einen Altar auf mit einem Kreuz darauf. Mit den Gefährten verrichtet er Gebete und tauscht sich mit ihnen über den Glauben und die neue Sichtweise des Dienstes für die Kranken aus. Sein Biograf hält fest: „Sobald die Andachtsübungen zu Ende waren, gingen sie alle zusammen aus dem Raum und glichen guten Engeln mit flammender Liebe im Herzen und bereit, den Kranken zu dienen.“

## Die persönliche Antwort

Zeit, die Kamillus über den Krankendienst und später über seine Sorge für die Gemeinschaft hinaus übrigbleibt, nutzt Kamillus zur „Kontemplation“, zur Besinnung und zur Betrachtung des Evangeliums. Nicht zuletzt der Blick auf Jugendjahre, die er im Nachhinein als „vergeudete Zeit“ betrachtet, strebt er an, vor Gott „heilig“ zu werden. Heilig, das ist für Kamillus keine abgehobene Lebensweise, sondern die persönliche Antwort auf den Anruf Gottes „Seid heilig, denn ich der Herr, euer Gott, bin heilig“ (Lev 19,1). Kamillus spürt und weiß Gott ist „Liebe, Gerechtigkeit und Frieden“. So will er werden und dafür setzt er sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Kräften ein.

Kamillus erfährt, dass das Streben nach diesen Grundhaltungen, nach Liebe, Gerechtigkeit und Frieden, ihm Kraft gibt, die Aufgaben, die er sieht und denen er sich stellt, ganz konkret anzugehen. Was ande-

res brauchen die Kranken und die Armen als Liebe? Haben nicht gerade sie unter mancherlei Ungerechtigkeiten zu leiden? Ist nicht Frieden, vor allem auch innerer Frieden und Zufriedenheit das, was sie suchen?

## Sein Glaube wird zur Tat

Der engagierte Krankenpfleger Kamillus setzt das, was er in seinem Suchen nach Gott als wichtig erkennt, in die Tat um. Es wird zu seiner „Spiritualität“, zur Grundlage und zum Antrieb seines Handelns. In vorbildhafter Weise verbindet er Gebet, Kontemplation und Aktion zum bewegenden und tragenden Impuls seines Lebens. Man könnte sagen: Kamillus setzt seinen Glauben in die Tat um.

Durch die Kraftquelle seiner geerdeten und gelebten Spiritualität, seiner lebendigen Beziehung zu Gott setzt Kamillus das in die Tat um, was er in seinem Leben bereut, was er im Augenblick der Bekehrung in die Worte gefasst hat; „Vergib, o Herr, vergib mir, dem großen Sünder!“ Er will in seinem

*Statue des hl. Kamillus in der Kirche Saint-Pierre de Miniac-Morvan in Frankreich. Foto: Wikimedia Commons*





ehrlichen Streben nach der von Gott geforderten Heiligkeit (s. Lev 19,1) das wiedergutmachen, was ergefehlt hat. Und erfährt so, dass Gott, der in seiner Umwelt eher als ein Gott der Bestrafung und Vergeltung gesehen wurde, als den liebenden und barmherzigen Gott. Nicht zuletzt aus dieser hoffnungsfrohen Erkenntnis wendet sich Kamillus besonders liebevoll den Sterbenden zu, so dass er und seine Gefährten in Rom „die Väter vom guten Tod“ genannt werden. Wenn man die Spiritualität des Kamillus in den Blick nimmt,

dann erkennt man leicht, dass aus dieser Kraftquelle eine Liebe erwächst, die das Leben überdauert. Das kommt auch zum Ausdruck in der kamillianischen Verehrung der Herzreliquie dieses Heiligen. Wer sein Herz, die Reliquie in der Mutterhauskirche der Kamillianer in Rom verehrt, der verehrt letztlich die Liebe Gottes zum leidenden, kranken und armen Mitmenschen. Ermutigend ist an dieser geistig-geistlichen Haltung des Kamillus, dass er in all seinem Streben, Nächstenliebe in die Tat umzusetzen, ein Mensch

geblieben ist, ein Mensch mit Ecken und Kanten, mit einem feurigen Temperament und klaren Zielvorstellungen für seine Gemeinschaft, die „geistlichen Söhne“ und alle, die nach seinem Beispiel sich den Kranken zuwenden. Kamillus musste kämpfen, nicht nur gegen äußere Widerstände, sondern auch gegen eigene Anfechtungen. Aber er ist in diesem Kampf nicht müde geworden und hat in Gott und im Krankendienst die Erfüllung seines Lebens gefunden.



### Gebet zum hl. Kamillus

Heiliger Kamillus von Lellis,  
du Schutzpatron aller Kranken und Leidenden.

Mit der Liebe einer zärtlichen Mutter  
hast du dich der Kranken angenommen.

Daher bitten wir dich voll Vertrauen:

Schaue jetzt vom Himmel herab mit deinem liebenden Blick  
und sieh die Not, die diese Zeit über uns bringt.

Erbitte von Gott ein baldiges Ende der Pandemie.

Sei den Leidenden nahe, besonders den Sterbenden.

Tröste jene, die jetzt trauern, weil sie Tote zu beklagen haben.

Heiliger Kamillus,

sei in dieser dunklen Zeit unser treuer Fürsprecher bei Gott,  
damit diese Plage bald vorübergehen möge,  
und schenke uns jetzt allen Mut und Zuversicht.

Amen.

*Pfarrer Franz Zeiger*

### WEIHNACHTSSEGEN

*In der Dunkelheit – Gottes Licht*

*In der Einsamkeit – Gottes Gegenwart*

*In der Trauer – Gottes Freude*

*In der Enge – Gottes Weite*

*In Kampf und Streit – Gottes Frieden*

*In der Lebensangst – Gottes Zukunft*

*In den Tagen des neuen Jahres – Gottes Segen*

*Gott, der uns im Kind von Bethlehem begegnet,*

*segne die Tage der Weihnacht*

*mit Freude und Frieden.*

*Das Wissen um seine Wegbegleitung*

*sei Kraft und Zuversicht*

*für jeden Tag des neuen Jahres.*

***Dies wünschen die Kamillianer in Österreich.***



*Maria, Heil der Kranken  
Gnadenbild im Mutterhaus der Kamillianer  
Kirche zur hl. Magdalena in Rom*